

Massenschlächter Krylenko entfernt

„Reinigung der Reinigungsaktion“.

Die meisten Londoner Morgenblätter bringen Moskau-Berichte über das Wahltheater in Moskau, haben aber bezeichnenderweise als weitaus interessanter die Tatsache hervor, daß der Oberste „Justizkommissar“ Krylenko seines Amtes enthoben hat. Man erblickt darin die zwar späte aber plötzliche Kritik an der Durchführung der sogenannten „Reinigungsaktion“.

Der „Daily Telegraph“ hebt hervor, daß es ganz den Anschein habe, als wenn die Verschiedenheit und der Erfindungsgeist des politischen Verbrechens in Sowjetrußland unbegrenzt seien. Lange Zeit hindurch seien aus Moskau fortwährend Meldungen über monotone Massenprozesse und Hinrichtungen gekommen. Die bolschewistischen Oberhauptlinge hätten nur in der Sorge gelebt, den Staat gegen eine angebliche große Verschwörung von „trozkistischen Spionen, Terroristen und Verrätern“ zu schützen. Die Welt habe das alles erstaunt mitangehört und nicht gewußt, was sie damit anfangen solle. Jetzt treffe eine neue Erklärung für das furchtbare Morden aus der Sowjetunion selbst ein. Es scheine in der Tat, als ob der Skandal jetzt die große „Reinigungsaktion“ als solche erfasse. Die nächste Phase in diesem blutigen Geheimnis scheine jetzt eine Reinigungsaktion der großen Reinigungsaktion zu sein.

Gleichzeitig mit dem neuen Erlass sei Krylenko, der große „Held“ zahlloser Massenprozesse, seines Amtes enthoben worden, ohne daß man recht erkennen könne, was ihm zum Vorwurf gemacht werde.

Wieder 16 Hinrichtungen

Im Gebiet von Woronesch sind wieder elf Todesurteile gegen „Saboteure der Landwirtschaft“ vollstreckt worden. In Nischni Nowgorod wurden mit der gleichen Begründung vier und in Nowo Sibirsk eine Hinrichtung vorgenommen.

Moskau droht Frankreich

Der Pakt Paris—Moskau als Druckmittel.

Molotow, der Vorsitzende des neugebildeten „Volkskommissariatsrates“, hat vor dem Obersten Rat der Sowjetunion die Tätigkeit des Außenkommissariats kritisiert. Aus dem jetzt veröffentlichten Wortlaut seiner Rede tritt die Tendenz dieser „Kritik“ sehr deutlich hervor: Moskau verschärft seine Interventionspolitik zugunsten seiner weltrevolutionären Ziele.

Besonders kraß zeigt sich das an der Stelle der Rede, an der sich Molotow mit den Beziehungen der Sowjetunion zu Frankreich beschäftigte. Hier greift Molotow zu expressiven Drohungen, wie sie von sowjetamtlicher Seite diesem Land gegenüber in dieser Offenheit und Schärfe wohl noch nie gebraucht wurden und die eine naive Einmischung in innerfranzösische Verhältnisse darstellen.

Als Ausgangspunkt seiner Drohungen wählte Molotow das Thema der in Frankreich lebenden russischen Emigranten, die er „Terroristen und Divergenten“ titulierte. Trotz des bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Frankreich, so sagte Molotow, fänden diese „Terroristen“ bis heute auf französischem Gebiet Zuflucht und befestigten sich „offen vor den Augen und unter dem Schutz französischer Behörden mit feindseligen, antisowjetischen Aktionen“. „Man kann“, so fuhr er fort, „dies nicht mit dem Recht für Ausländer rechtfertigen. Es fragt sich, wem diese Anspornung aller Art Verbrecher russischer und auch nicht-russischer Abstammung dient, die sich auf französischem Gebiet mit sowjetfeindlichen terroristischen Aktionen befassen und offen ihre verbrecherischen Akte gegen Sowjetpersönlichkeiten und gegen Sowjetorgane vorbereiten. Weshalb spornen man in Frankreich diese Leute so sehr an und wie entspricht das dem freundschaftlichen sowjetrussisch-französischen Pakt? Mit dieser Frage wird sich unser Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten beschäftigen müssen. Der Rat der Volkskommissare wird dem Außenkommissariat entsprechende Weisungen geben.“

Dieser letzte Satz Molotows paßt ganz zu der bereits von einigen französischen Blättern gebrachten Meldung, daß kürzlich schon das sowjetrussische Außenkommissariat dem französischen Botschafter in Moskau eine Art Ultimatum gestellt habe, wobei auch hier der Pakt Paris—Moskau als Druckmittel gebietet habe.

Neben dem Ausfall gegen Frankreich hat Molotow auch Drohungen an die Adresse Japans und Mandschukuo gerichtet.

China verhandelt in Moskau

Rücksprache mit hohen Sowjetfunktionären.

Der Sohn Sunjatsjens, Sun-Fo, der Vorsitzende des sogenannten gesetzgebenden Rates der Republik China, ist in Moskau eingetroffen. Sun-Fo, in dessen Begleitung sich mehrere chinesische Politiker befinden, wird hier vermutlich einige Zeitlang die Rolle eines außerordentlichen Botschafters spielen, ohne jedoch offiziell als Botschafter Chinas in der Sowjetunion in Erscheinung zu treten. Wie erinnerlich, ist der bisherige chinesische Botschafter in Moskau, Fu-Tschang, erst vor kurzem durch einen Geschäftsträger ersetzt worden. Man vermutet, daß Sun-Fo bereits in nächster Zeit mit einigen hohen Sowjetfunktionären Zusammenkünfte haben wird.

Haushaltungen verbrauchen das meiste Gas

Gasverzeugung und Gasabfah im Land Sachsen

Die alljährlich durchgeführte Produktionserhebung bei den Gaswerken, deren Ergebnisse für das Jahr 1936 jetzt in „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht werden, umfaßt neben den eigentlichen Stadtgaswerken auch die Verteilerwerke, die nur Gaswerks- oder Kofereigas an- und verkaufen. Nach dieser letzten Erhebung waren im Land Sachsen 111 Werke vorhanden, die insgesamt 253 072 000 Kubikmeter Gas erzeugten und 29 454 000 Kubikmeter aus anderen Werken bezogen sowie 22 271 000 Kubikmeter aus Kofereien. Bei der Produktion fielen als Nebenprodukte 366 900 Tonnen Koks und 23 400 Tonnen Teer an. Zur Gewinnung der Gasmenge wurden in den Werken Sachsen 513 400 Tonnen Steinkohle und 145 800 Tonnen Koks verbraucht.

Die Verteilung des Gasabfahes auf die wichtigsten Verbrauchergruppen zeigt, daß in Sachsen die Haushaltungen den größten Gasverbrauch aufweisen. Wurden doch im Jahr 1936 an Haushaltungen und an öffentliche Gebäude 172 717 000 Kubikmeter Gas abgeleitet. Industrie und Gewerbe nahmen 55 912 000 Kubikmeter ab. Für Straßenbeleuchtung wurden 32 290 000 Kubikmeter verbraucht und 16 372 000 Kubikmeter Gas an andere Gas- und Verteilerwerke abgegeben. Der Eigenverbrauch und Verlust bezifferte sich auf 25 690 000 Kubikmeter. Der Wert des Gesamtabfahes der sächsischen Werke wird nach der amtlichen Errechnung mit 42 801 000 RM angegeben. Der gesamte Gasverbrauch je Kopf der Bevölkerung im Reich ist gestiegen; er betrug im Berichtsjahr 56,4 Kubikmeter gegenüber 53,3 Kubikmeter im Vorjahr.

Die Hochzeit König Faruks

Der Ehekontrakt im Kairoer Schloß unterzeichnet

Im Kubbeh-Palast in Kairo fand die Eheschließung des 18jährigen Königs Faruk von Ägypten mit der 16jährigen Tochter Farida des Alexandriner Gerichtsrates Jusufcar statt. Im Saal des Palastes versammelten sich die Spitzen der islamitischen Geistlichkeit, der Brautvater mit seinen Zeugen, der König mit seinen Trauzeugen, dem königlichen Kabinettschef Ali Maher sowie dem langjährigen Oberhofmeister Sulfiar Pascha. Dann wurde die Heiratsurkunde, die eine Spezifizierung der Morgengabe und der Mitgift enthält, verlesen. Darauf ergriff der König die Hand des Brautvaters und bejahte die Frage des Geistlichen, ob er bereit sei, dessen Tochter zu ehelichen. Nach dem Ja-Wort des Brautvaters unterschrieben der König, der Brautvater und die Zeugen die Urkunde, worauf nach dem Gesetz des Islams die Ehe als rechtsgültig anzusehen ist. Die Braut war bei diesem feierlichen Akt nicht zugegen.

Durch Fanfarenlänge und 101 Salutschüsse wurde der Bevölkerung die Ehe bekanntgegeben. Die junge 16jährige Königin und einstige Jugendgefährtin des Königs wurde später durch eine Tante des Königs tiefverschleiert an vergoldeten Hofwagen aus ihrer elterlichen Wohnung in Heliopolis abgeholt. Im Laufe des Nachmittags gab das junge Paar einen Tee-Empfang für die engere Verwandtschaft.

Orientalisches Volksfest

Die ägyptische Hauptstadt ist ein Meer von Fahnen und Blumen. Vier Tage dauern die Hochzeitsfeierlichkeiten.

Über 200 000 Personen sind aus dem ganzen Land nach Kairo gekommen. Man sieht Beduinenscheits auf geschmückten Pferden oder Kamelen. In den Festzelten, die auf verschiedenen Plätzen zur Speisung der Hunderttausend aus den ärmsten Schichten der Bevölkerung errichtet worden sind, herrscht fröhlichstes Treiben. Am Abend fand im Königspalast von Kubbeh das Hochzeitsmahl mit allem orientalischem Prunk statt, bei dem die Königin ihr kostbares farbenprächtiges Hochzeitskleid anlegte. In den Straßen und Plätzen von Kairo feierte bis in die sinkende Nacht die ganze Bevölkerung mit Tänzen und Gesängen ein wahres Volksfest.

Die ägyptische Presse steht völlig im Zeichen der Königshochzeit. Die Blätter heben in ihren Berichten besonders das Hochzeitsgeschenk des Führers an den König hervor und bringen Bilder des Mercedes-Benz-Sport-Kabrioletts. In diesem Zusammenhang weist die Presse darauf hin, daß der König ein großer Freund des Kraftfahrports ist.

Die Berliner ägyptische Kolonie feiert die Hochzeit König Faruks I.

Die Berliner ägyptische Kolonie und der Ägyptische Klub veranstalteten anläßlich der Hochzeit des Königs Faruk I. feierliche Empfänge unter starker Beteiligung der islamischen Länder, zu denen sich auch zahlreiche Vertreter deutscher amtlicher und Parteistellen eingefunden hatten. An den König und die Königin wurden herzliche Glückwunschtelegramme gesandt.

Die Frage der Amnestie

Eine grundsätzliche Entscheidung — Beurteilung eines österreichischen Nationalsozialisten

Eine grundsätzliche wichtige Entscheidung bezüglich der Auswirkung der nach dem Juli-Abkommen erlassenen Amnestie hat das Kreisgericht der steiermärkischen Stadt Leoben gefällt.

Mehrere Nationalsozialisten waren dort wegen politischer Betätigung angeklagt, die bereits vor dem 11. Juli 1936 erfolgt war. Die Verteidigung vertrat den Standpunkt, daß in dem Nachtragsübereinkommen zum Staatsvertrag vom 11. Juli zwischen Deutschland und Oesterreich dieses sich verpflichtet hätte, alle Delikte wegen nationalsozialistischer Betätigung zu amnestieren. Das Gericht müsse daher die Angeklagten freisprechen.

Das Gericht holte nun ein Gutachten des Bundeskanzleramtes ein, in dem erklärt wurde, daß eine allgemeine Amnestie nicht vereinbart worden sei, sondern daß sich die österreichische Regierung nur verpflichtet hätte, Amnestierungen in einzelnen, jeweils gesondert zu überprüfenden Fällen zu gewähren. Der Hauptangeklagte wurde daraufhin zu sechs Monaten Arrest verurteilt. Mehrere andere Beklagte wurden mangels an Beweisen freigesprochen.

Fürst Hohenberg entschuldigt sich

Fürst Ernst Hohenberg erschien bei Botschafter von Papen, um ihn zu bitten, der Reichsregierung sein tiefes Bedauern über den Vorfall der Zertrümmerung eines Hohetschildes des Reiches zum Ausdruck zu bringen. Er fügte dieser Erklärung hinzu, der Vorfall habe keinerlei Demonstration gegen das nationalsozialistische Deutschland beinhalten sollen. Diese Mitteilung ist an die Reichsregierung weitergeleitet worden.

de Valera pessimistisch

Erklärung an die Presse: „Es wird nicht leicht sein, eine Einigung zu finden“

Als de Valera mit dem normalen Postdampfer, von England kommend, in Ringston auf irischem Boden eintraf, wurde er von einer jubelnden und begeisterten Menschenmenge begrüßt. Obwohl kein offizieller Empfang vorbereitet war, waren die ganzen Piers schwarz von Menschen. Die Massen brachen in immer neue Jubelstürme aus, als de Valera mit den übrigen irischen Ministern an Land ging.

de Valera gab kurz nach seiner Ankunft Pressevertretern gegenüber eine Erklärung über seine Verhandlungen in London ab, die nicht sehr optimistisch klang. Er sagte: Da beide Seiten an einige Fragen von vollständig entgegengelegten Auffassungen herangingen, wird es nicht leicht sein, eine Einigung zu finden.

Englands Luftflotte verdreifacht

Das Aufrüstungsprogramm bald verwirklicht.

Der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, daß die britische Aufrüstung zur Luft in der letzten Zeit ausgedehnte Fortschritte gemacht habe. Noch 200 Maschinen müßten geliefert werden, um die Heimluftflotte auf den Stand zu bringen, der im Aufrüstungsprogramm vorgezeichnet sei. Es stünden nunmehr fast dreimal so viel Flugzeuge wie zu Beginn der Aufrüstung zur Verfügung. Hierbei seien die Reserven nicht berücksichtigt, für die gleichfalls ständig weitergebaut werde.

Große Manöver bei Singapur.

Sehr interessant sind auch die Mitteilungen der Flottenkorrespondenten über die am 2. Februar beginnenden großen Manöver bei Singapur, dem mächtigsten Stützpunkt Englands im Fernen Osten. 27 Kriegsschiffe, darunter Einheiten der indischen Flotte, 100 Flugzeuge, unter ihnen Maschinen aus Indien und dem Irak, sowie Truppen in einer Stärke von 10 000 Mann nehmen an diesen Übungen teil. Zum ersten Male werden die neu angelegten Küstenbatterien, die aus 45,7-Zentimeter-Geschützen, erprobt. Für die Befestigungsarbeiten, Flugplatzanlagen, Dockbauten (darunter ein Trocken-dock für 50 000-Tonnen-Schiffe) seien 17 Millionen Pfund ausgegeben worden. Der Stützpunkt in Singapur sei die größte Anlage dieser Art, die bisher von einem Lande begonnen worden sei. Seine Vollendung werde einen unschätzbaren Beitrag für Englands Verteidigungskraft im Fernen Osten darstellen.

Singapur beherrscht bekanntlich einen der wichtigsten Seewege der Welt, die Straße von Malakka.

400 Meter auf estnischem Gebiet

Sowjetrussische Grenzverletzung einwandfrei festgestellt

Nach einer amtlichen estnischen Mitteilung kamen zwei sowjetrussische Grenzwächter auf einem Schlitten über die estnisch-sowjetrussische Grenze, um eine Gruppe estnischer Fischer zu verhaften, die auf estnischer Seite auf dem Peipussee dem Fischfang nachgingen. Bei den Fischern weilten gerade zwei Patrouillen der estnischen Grenzschutz, die aus einem Unteroffizier und drei Mann bestanden. Um die sowjetrussischen Grenzwächter zum Halten zu veranlassen, gab der Unteroffizier einen Warnungsschuß in die Luft ab, worauf einer der sowjetrussischen Grenzwächter auf die estnische Grenzschutz schoss. Diese erwiderte das Feuer, wobei ein sowjetrussischer Grenzwächter und das Pferd vor dem Schlitten getötet wurden. Der zweite sowjetrussische Grenzwächter ging darauf hinter dem Schlitten in Deckung. Einer Aufforderung, die Waffe niederzulegen, kam er nicht nach, sondern drohte, sofort zu schießen, falls sich jemand näherte. Als dann der estnische Unteroffizier auf den Sowjetrussen zugeing, legte dieser die Waffe an. Um seinen Kameraden zu retten, schoß einer der estnischen Grenzwächter, wobei der Sowjetruss tödlich getroffen wurde.

Die estnischen Blätter weisen übereinstimmend darauf hin, daß auf dem Eise des Peipussees die Grenzlinie durch Tannen abgesteckt ist. Trotzdem seien wiederholt estnische Fischer nach Sowjetrußland verschleppt worden, wo sie längere Zeit in Haft behalten worden seien.

Die Kämpfe bei Zeruel

Nach dem nationalen Heeresbericht haben die nationalen Truppen in der Schlacht um Zeruel neue große Erfolge errungen. In den Abschnitten Bedriza und Losilla haben die Bolschewiken Angriffe unternommen, die von den Nationalen blutig abgeschlagen wurden. Bei Losilla wurden die zurückfliehenden Bolschewiken, die auch Tanks verwendet hatten, bis zum Alambra-Fluß verfolgt. Auch an anderen Punkten ist die nationale Angriffsfront bis zu diesem Fluß vorgeschoben worden. Unter den mehreren hundert bolschewistischen Gefangenen befindet sich auch der Kommandant der Muletonstellung. Das von den Nationalen erbeutete Kriegsmaterial ist sehr zahlreich. Die nationalen Flieger unterstützten weiterhin die Angriffe der nationalen Infanterie.

Gauner in Offiziersuniform

Er besichtigte Truppenteile und fälschte Bankformulare.

Ein wegen Betruges verurteilter 40jähriger Mann, der widerrechtlich Offiziersuniform und Orden und Ehrenzeichen trug, besichtigte alte Forts um Paris, deren militärische Bedeutung sich zumeist auf die eines Munitionsdépôts beschränkte. Er ließ sich Meldung erstatten, folierte die Suppe, machte sich anbeisig, Leuten, die an ihn herantreten, die Verletzung zu anderen Truppenteilen zu ermöglichen, nahm sogar in einem Falle vor einer Gendarmerieabteilung die Verteilung des Ordens der Ehrenlegion an einen Vorortsbürgermeister vor.

Bei einer „Dienstreise“ nach Fontainebleau ordnete der „Major vom Generalstab“ an, daß zwei Geschütze, die er anscheinend nicht recht in Ordnung befand, an die französische Kanonenfabrik Creuzot zwecks Einschmelzung zurückerichtet werden sollten. Der falsche Major verfehlte nicht, sich stets in den Dienstbüchern der von ihm besichtigten Truppen und Gendarmerieabteilungen einzutragen. Seine Empfehlungen für Beförderungen und Versetzungen sollen sogar zum Teil tatsächlich erfolgt sein.

Aufgefallen ist der falsche Major schließlich, weil er zu Teufelskallu oft ein Glas Rotwein am Ausgange kleiner Wirtschaften nahm. Man brachte ihn zum Polizeikommissariat, wo er mit großen Gesten den Entrüffelten spielte, bis sich herausstellte, daß der Stempel auf dem echten Offiziersausweisformular nur aus dem Abdruck eines alten Zehn-Centimes-Stückes bestand.

Eine Hausdurchsuchung brachte Druckschriften und Formulare der Bank von Frankreich zutage, auf denen sich der „Serr Major“ selbst 845 000 Franken „überwies“. Auf Grund dieser „Unterlagen“ hatte er dann vertrauensselige Leute angepömpelt.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Sonnabend, den 22. Januar:

Vorübergehend aufwühlender und auf Südwest drehender Wind, wolkig bis bedeckt und zeitweise mäßige Regenfälle, in höheren Lagen etwas Schnee, Temperaturen gegen Freitag un- verändert.